

22. Juli 2014 (heute Regentag)

3. Bericht 3 - Schleusen durch die Vogesen

Es fing ganz schön an: die Mosel heißt auf französisch Moseille und hat ebenfalls wunderschöne Weinberge um sich herum. Aber dann verließen wir sie und landeten im Canal des Vosges. Horst wunderte sich, dass uns dort kaum Wasserwanderer begegneten. Mich wundert es inzwischen nicht mehr, das das war auch unsere letzte Tour. Lieber fahren wir über die Donau oder den Wolga-Don-Kanal nach Hause.

Und das geht so. Die Vogesen sind ja ein Gebirge, so etwa wie die Oberlausitz. Da man aber dort kein Schiffshebewerk wie bei uns in Niederfinow gebaut hat, zieht sich der Höhenunterschied von 120 m über 45 Schleusen hin. Man nennt das Schleusentreppe, das heißt, eine Schleuse folgt der nächsten im Abstand von wenigen Metern, man kommt nicht mal zwischendurch zum Pullern. Also Karin, für dich ginge das wohl gar nicht. Wir hatten 35 Grad, der Kanal ist schmal, keine Berufsschiffahrt und auch kein sauberes Wasser, sozusagen nur Stress. Nach 40 Bergschleusen hatten sich meine Arme um geschätzte 10 cm verlängert, meine Oberarme ähnelten denen eines ständigen Besuchs von Muckibuden und mich ergriff große Sehnsucht nach Micha, Georg, Nico und meinen starken Freunden wie Bernd oder Roland. Warum wart ihr alle nicht da? So musste ich 6 Wochen nach unserer Hochzeit mal die Frage aufwerfen, ob Horst glaubt, ich sei ein Mann oder ob er mitgekriegt hat, dass er eine Frau geheiratet hat. Nach dieser Grundsatzdiskussion, bei der ich ihn auch gleich erinnerte, dass er ja Einhandsegler sei, habe ich mich tot gestellt und fortan geht es. Wir sind also 45 Schleusen hoch geschleust und ebenso viele wieder runter, da war ich schon „im Urlaub“. Echt Quälerei! Und dabei leistet Horst das x-fache von mir, klettert immer diese Leiterchen hoch, bedient die Schleusenanlage, steuert das Schiff rein und raus und bleibt dabei fröhlich. Aber vielleicht hat er heimlich auch ein wenig Sehnsucht nach Euch Georg, Micha, Nico...

Eine weitere Diskussion entspann sich zu der Frage, was ist „gutes Leben“?

Horst ist zwar Sachse, aber von seiner Lebensorganisation eher Preuße. Bei mir ist das umgekehrt. So erzürnt ihn immer wieder von neuem das französische Schleusensystem. Das geht ja automatisch, aber es muss dennoch beobachtet werden, weil oft etwas kaputt ist. Die Schleusen werden erst früh um 9.00 angeschaltet, dann gibt es eine einstündige Mittagspause und 17.00 ist wieder Schluss. Mit diesen Zeiten kann sich Horst nicht anfreunden. Wir könnten ja schon am Südpol sein. Aber ich finde, die Franzosen erhalten sich ihr gutes Leben und haben weniger Hektik, es sind ja nur Urlauberboote auf den kleinen Kanälen unterwegs.

Inzwischen haben wir die Vogesen hinter uns, haben hübsche Städtchen wie Metz und Nancy besucht und überall hilfsbereite und freundliche Franzosen kennen gelernt. Es fällt auf, dass die Dörfer verfallen, die jungen Leute ziehen weg. Heidrun, Du könntest Dein Forschungsprojekt von Meck Pomm ausweiten bzw. die Erfahrungen vermitteln. Es fällt in den Orten und an den Schleusen die Blumenpracht auf und zwar nicht nur in den Gärten, sondern auf der Straße. Es werden große Zinkbadewannen aufgestellt und bepflanzt und eben auch regelmäßig begossen. Also müssen die Menschen an einem schönen Zuhause interessiert sein und nicht nur an ihren eigenen Gärten. Ich stelle mir unseren Netto-Parkplatz in Buch vor wie es wäre, wenn dort Blumenschalen aufgestellt würden und von den Buchern gepflegt oder auch in unserer kleinen Einkaufspassage könnte es anders aussehen. Hier gibt es kaum eine Brücke ohne üppige Blumenpracht.

Ihr seht, es geht uns gut, wir haben eine Menge zu beobachten und uns zu erzählen. Später mehr, wir wollen heute in Gray (Tinko will es immer ganz genau wissen) Halt machen, mal schauen, ob wir eine Waschmaschine finden, Internet und eine Dusche wäre auch nicht zu verachten. Tschüssss!